

# Gartentipps für Juli

In diesem Monat geht es um Pflanzen, die im Schatten wachsen und blühen. In jedem Garten gibt es auch schattige Stellen, zum Beispiel unter einem Obstbaum oder im Schatten der Laube. Gemüse wächst lieber in der Sonne und so bietet sich die Gelegenheit, ein Schattenbeet anzulegen, das dem Gärtner keine allzu große Mühe bereitet und von dem auch Insekten und andere Tiere profitieren können. Am wenigsten Arbeit bereitet man sich mit der Verwendung schattenverträglicher Bodendecker. Wirklich robust und auch noch für schwierige Standorte geeignet sind manche Sorten der



GETRAMS. POLYGONATUM ODORATUM (MILL.) DRUCE

Elfenblume (*Epimedium*), zum Beispiel „Sulphureum“ oder Frohnleiten“. Beide sind wintergrün und blühen recht zeitig im Jahr mit sehr hübschen gelben Blüten. Balkan- oder Bergwald-Storchschnabel (*Geranium macrorrhizum*, beziehungsweise *nodosum*), sind in vielen Sorten erhältlich und können sogar noch im trockenen Schatten gut wachsen. Wer außerdem auch noch naschen will, kann seine gut eingewachsenen Obstbäume oder Beerensträucher mit Walderdbeeren (*Fragaria vesca*) unterpflanzen. Sie verbreiten sich mit zahlreichen Ausläufer gut selbst, blühen hübsch, und die Früchte schmecken Menschen und Tieren gleichermaßen. Für ein etwas ambitionierteres Projekt bietet es

sich an, verschiedene Arten so zu kombinieren, dass man sich vom Frühjahr bis in den Herbst an Blüten erfreuen kann. Die heimischen Frühblüher wie Schlüsselblumen, Winterlinge, Buschwindröschen, Bärlauch, Veilchen oder Leberblümchen nutzen die Zeit vor dem Laubaustrieb der sie beschattenden Bäume, um ihre Entwicklung so weit wie möglich abzuschließen. Sie blühen also so früh wie möglich, entwickeln häufig erst mit oder nach der Blüte ihr Laub und ziehen meist im Frühsommer schon wieder ein, wenn wegen des dichten Laubdaches ohnehin nur noch wenig Licht den Boden erreicht. Diese ganz frühen Blüten sind vor allem für Hummeln sehr wichtig, die wegen ihrer großen Kälteresistenz oft schon im März unterwegs sind. Etwas später blühen Lungenkraut, Gedenkemein und Vergissmeinnicht, die alle zu den Rauhsblattgewächsen (*Boraginaceae*) gehören, die allgemein bei Wildbienen sehr beliebt sind. Als Lippenblütler eher etwas für Hummeln sind die Taubnesseln, deren Blütezeit im Mai beginnt und von denen es auch Zuchtsorten, zum Beispiel mit panaschiertem Laub, gibt. Im Juni und Juli blüht der Geißbart mit auffälligen cremeweißen Blütenrispen, den man sehr vielseitig einsetzen kann, da er in Höhen von 30 cm bis über 2 m erhältlich ist. Ab August bis in den Oktober hinein folgt dann die Herbstanemone mit ihren weißen oder rosa Schalenblüten zusammen mit der Herzblattaster und der Weißen Waldaster. So hat man von März bis Oktober ein blühendes Beet im Schatten.

**Was beim Gemüse alles schiefgehen kann:** Beinige Möhren entstehen häufig auf steinigem oder verdichteten Böden. Auch stark wechselnde Bodenfeuchtigkeit führt zu Wachstumsstörungen. Eine weitere Ursache kann der Befall mit Wurzelnekrotose sein. Hier hilft eine Gründüngung mit Tagetes oder speziellen Mischungen. Häufig platzen Tomaten kurz vor der Ernte auf. Ursache ist eine unregelmäßige Wasserversorgung. Zur Vermeidung ist es wichtig, die Pflanzen gleichmäßig feucht zu halten, zudem sollten

platzfestere Sorten verwendet werden. Wenn Gurken nur wenige Früchte ansetzen, kann es am kühlen Wetter liegen. Vor allem ältere gemischtblütige Sorten, wie *Vorgelbergstrauben* oder *Riesenschäl*, bilden bei Regenwetter zu wenig weibliche Blüten aus. Abhilfe schafft hier die Verwendung moderner rein weiblich blühender Sorten. Werden Radieschen zu tief oder zu dicht gesät, leidet die Form, sie werden länglich oder kegelförmig. Dagegen hilft eine flache Saat von höchstens einem Zentimeter Bodentiefe und ein ausreichender Ab-



stand zwischen den Pflanzen. Bohnen dürfen während und kurz nach der Blüte nicht unter Wassermangel leiden, das schmälert den Ertrag und führt zu verkrümmten und zu kurzen Hülsen. Auch eine leichte Düngung vor der Blüte fördert den Fruchtansatz, während ausreichendes Gießen für besseres Wachstum und gute Ausbildung der Hülsen sorgt.

**Stachel- und Johannisbeeren** können direkt nach der Ernte geschnitten werden. Dabei werden die abgetragenen vier bis fünf Jahre alten Triebe bodennah entfernt. So erzielt man eine bessere Licht- und Nährstoffversorgung der jungen Triebe. Auch Süßkirschen und anderes Steinobst, wie Aprikosen oder Pfirsiche, schneidet man am besten direkt nach der Ernte.